

Kleinere Mittheilungen.

Nach der Frkf. a. D. Ztg. hat der Magistrat von Eberswalde für die Sommermonate eine **Kaizenperre** dekretirt. Er hat sich von der Behörde die Erlaubniß ertheilen lassen, durch seine Beamten alle auf den Friedhöfen und in den öffentlichen Anlagen umherstreichenden Katzen durch Fallen und Schußwaffen unschädlich machen zu dürfen. D. R.

(Aus einem Briefe an R. Th. Liebe.) Vielleicht ist es für Sie von Interesse, nachfolgende Beobachtung von mir **zur Naturgeschichte des Wendehalses** (*Jynx torquilla*) zu erfahren. Im Mai v. J. hatte sich in einem der zahlreichen Nistkasten meines Gartens ein Blaumeisenpaar eingerichtet; eines Tages bemerkte ich, daß sich ein Wendehals auffallend viel an dem betr. Baume und Kasten zu thun machte. Zuweilen kletterte er an dem Kasten herum und sah in das Loch hinein, dann kamen die beiden Blaumeisen mit giftigem Getern heran und es gab einen förmlichen Kampf, wobei einmal die ganze Gesellschaft raufend zur Erde fiel. Da der Wendehals allgemein als friedlicher und harmloser Geselle bekannt und überall ein gern gesehener Gast ist, so nahm ich die Sache nicht besonders ernst, glaubte auch nach dem Gesehenen, daß die tapferen kleinen Meisen schlimmsten Falles sich allein des Störenfriedes erwehren würden, indeß ich sollte mich doch sehr getäuscht haben. Nach einigen Stunden nämlich wurde mir der betr. Wendehals von meinen Leuten gebracht, er war in dem Kasten gewesen und beim Herausgeschlüpfen gefangen und ich konnte mich nun überzeugen, welche Zerstörung er angerichtet hatte: drei von den kleinen Jungen lagen unter dem Baume todt und an einem noch im Neste befindlichen konnte man deutlich die Spuren seiner Schnabelhiebe erkennen, er würde gewiß, wenn ich nicht dazwischen getreten wäre, die ganze Brut vernichtet haben. Die Meisen, die anfangs gar nicht mehr zu sehen waren, kamen zuerst sehr scheu und vorsichtig wieder heran, begriffen aber die Situation und brachten den Nest ihrer Brut noch groß. So viel ich weiß, sind ähnliche Beobachtungen über den Wendehals noch nicht bekannt und ohne damit den Stab über seine ganze Familie brechen zu wollen, scheint mir diese Thatsache doch geeignet, gelegentlich die Aufmerksamkeit der Vogelfreunde auf seine störende Gegenwart zu lenken.

Osnabrück.

Dr. Ad. Meyer.

Zu der vorstehenden, sehr beachtenswerthen Beobachtung gestatte ich mir hinzuzufügen, daß der Wendehals jedenfalls ein Weibchen in Legenoth war. Durch irgend einen Zufall war die gewählte Nisthöhle dem Thiere plötzlich unzugänglich geworden: vielleicht hatten Haselmäuse, vielleicht Spechte davon Besitz ergriffen, vielleicht auch hatte Menschenhand den Nistbaum gefällt. Die Kultur hat ja die hohlen Bäume zu schon recht seltenen Erscheinungen gemacht und macht sie in ihrem Fortschreiten

immer seltener. In der Noth werden dann auch die friedfertigsten Vögel zu hitzigen Kämpfen, die ihr Leben daran setzen, um ihrer Nachkommenschaft ein Heim zu erkämpfen. Wir dürfen ihnen, wie Dr. Mayer auch ganz richtig andeutet, darum aber nicht zürnen, müssen ihnen vielmehr Mistgelegenheiten bieten. Wendehälse nehmen Staarkübel ganz gern an.

R. Th. Liebe.

Merkwürdige Todesart eines Fischreiher's. In der Nacht vom 23. zum 24. Jan. d. J. fand am Kirchturme der reformirten Kirche in Detmold ein Fischreiher auf eine ebenso merkwürdige wie erbärmliche Weise seinen Tod. Derselbe war nämlich bei seinem nächtlichen Fluge über die Stadt mit einem Flügel in einen oberhalb des Thurmknopfes zur Verzierung angebrachten eisernen Haken gerathen, aus dem er sich nicht wieder zu befreien vermochte. Er hatte freilich, wie sich bei seiner Abnahme vom Thurmkranze zeigte, die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht und sich alle Flügelknochen zerschlagen und zerbrochen. Der Vogel, ein etwa zweijähriges hübsches Exemplar, ziert heute wohlpräparirt das Museum in Detmold.

Detmold.

H. Schacht.

In Nr. 3 unserer Monatschrift bringt Herr E. Günther eine Beobachtung „über die Lebensweise **des Bussards**“. Nachstehend gestatte ich mir, einige Beispiele über sein **Verhalten gefangenen oder kranken Vögeln gegenüber** zu geben. Bekanntlich ist der Bussard alten gesunden Vögeln gegenüber ungefährlich und dies wissen letztere auch sehr gut; sie lassen sich bei seiner Ankunft meistens nicht in ihrem Gefange stören oder ihren Flugstruf ertönen. Anders verhält es sich jedoch kranken oder gefangenen Vögeln gegenüber. Auf dem Krähenberge am Tannenwäldchen, nahe der Stadt, hatte ein auf den Eisenbahnwerkstätten zu Kassel beschäftigter Handwerker ein Stellgarn aufgestellt und außerdem zum Fangen der Vögel bestimmtes Futter, zwei kleine viereckige Vogelbauer aus Draht mit je einem Stieglitz und Hänfling unter dasselbe gestellt. Während der Vogelfänger etwas abseits promenirt, stößt ein Bussard aus der Luft auf einen der Lockvögel. Hierbei hatte er einen der Fänge durch den Draht gebracht, den er, da er den Vogel trotzdem nicht erreichen konnte, zurückziehen wollte, was ihm nicht gelang. Er strich erschreckt mit dem ganzen Vogelbauer ab, noch ehe der Vogelfänger die Leine zum Zuziehen des Netzes ergreifen konnte. Noch ein ähnlicher Fall trug sich bei einem andern zu, nur mit dem Unterschiede, daß der Bussard, nachdem er den Vogelbauer ein Stück getragen, denselben wieder fallen ließ, und so der Vogelfänger wieder in den Besitz desselben gelangte. Den ihn verfolgenden Rabenkrähen gegenüber verhält er sich meist nur abwehrend; daß er jedoch zwischen einer gesunden und einer kranken einen Unterschied zu machen versteht, davon hier ein Beispiel. Ein Jäger schloß auf einer Krähenhütte in der Karlsau eine Rabenkrähe, welche, ob schon stark verlegt, dennoch schwerfälligen Fluges den Lindenbäumen der angrenzenden Frankfurter Landstraße zusteuerte. Ein Bussard

hatte schon aus der Ferne bemerkt, daß derselbe nicht wohl zu sein schien, flog ihr nach, holte sie ein und trug sie auf und davon. — Auch der Sperber weiß die Vortheile bei seiner Jagd herauszufinden. So sah ich vor einigen Jahren bei großem Schneefall einen Schwarm Hänflinge über die Felder streichen, unter welchen sich einer mit einer Leimruthe am Schwanz befand, als plötzlich ein Sperber zwischen denselben stößt, indem er den Hänfling mit der Leimruthe aufs Korn nahm. Dieser besaß jedoch noch so viel Fluggewandtheit, daß er dem Räuber entkam. Ein anderes Mal holte ein Sperber einem Vogelfänger, welcher auf dem dort vorhandenen Salatjamen Leimruthen ausgesteckt hatte, einen Stieglitz vor dessen eigenen Augen weg, als er kaum an der Leimruthe hing.

Wehlheiden b. Kassel, den 19. März 1891.

H. Dchß.

Eine recht eigenthümliche Beobachtung machte ich an **der Mehlschwalbe** (*Hirundo urbica*) im September vor. Jahres. In einer von unseren Scheuern befanden sich drei Mehlschwalbengeniße, in welchen die Bruten sehr gut ausgebracht wurden. In der Zeit vom 2. bis 4. Sept. — wir hatten in diesen Tagen einen sehr anhaltenden Landregen, und nicht für eine Minute klärte sich das Wetter auf — hatten sich die einzelnen Familien in ihren Genisten versammelt, und hier hatten die Thiere sich eng zusammengedrückt. So waren sie auch, wohl nur in Folge von Nahrungsmangel, am dritten Tage verschieden; denn die Temperatur sank in der Zeit nicht unter +14° C., und alle diejenigen Vögel, welche ich untersuchte, 9 an der Zahl, hatten völlig leeren Kropf und Magen. (Am Morgen des 4. Sept. fand ich an der Südseite unseres Kornbodens einen ganz schwachen *Cypselus apus* vor, welcher sich krampfhaft am Drahtgitterfenster festklammerte, ich nahm ihn behutsam herab und brachte ihn auf mein Zimmer, unterwegs krepirte er jedoch bereits; sein Kropf und Magen waren ebenfalls leer.) Am 5. Sept. abends kamen nun vier Mehlschwalben nach Sonnenuntergang zu den Nestern geflogen, krochen hinein, kamen aber sofort wieder laut schreiend heraus (damals lagen die Leichen noch darin) und flogen gegen die durchlöchernten „Ventilationsziegel“ an. In deren Oeffnungen versuchten sie sich einzuzwängen, was ihnen auch nach großen Anstrengungen gelang; nach einigen Minuten erschienen sie jedoch wieder mit dem Schwanz zuerst, flogen ein Weilchen wie im Taumel herum (es war indessen ziemlich dunkel geworden) und gegen die Scheunenwand und die Thore an. Eine stürzte betäubt zur Erde, erholte sich jedoch bald wieder. Schließlich klebte sich die eine an die Kalkwand fest. So blieben sie einige Sekunden hängen bis die letzte sich anheften wollte, da ließ die erste los und die ganze Sippe fiel abwärts. Hierauf strichen die Thiere laut schreiend nach einem unserer Teiche mit dichtem Schilfwuchs ab. Dieses Gebahren von *Hirundo urbica* erinnerte mich recht lebhaft an das Treiben des neuholländischen *Ocypterus albivittatus* Gould. Von diesem Schwalbenwürger sah

mein Nachbar, der Farmer Charles Bonnetts zu High-Street in New South Wales, wiederholentlich ganze Schwärme nach Art der Bienen an den abgestorbenen Nestern eines Eucalyptus oder von Kasuarinen aufgehangen. (Conf. auch „Illustrierte Naturgeschichte des Thierreiches“ [Leipzig 1848] 2., Bögel, S. 65, Fig. 1338.)

Schlaupitz, Dom.

Karl Knauth.

Notizen für die Vereinsmitglieder.

Am 15. März 1891 starb im Alter von 52 Jahren zu Amsterdam Hendrikus Koller, Conservator am Kgl. Zoologischen Institut „Natura Artis Magistra“. Der Verstorbene, ein Mann von großer persönlicher Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit, war ein trefflicher Kenner der Vögel Hollands, wofür die gelegentlich des 50jährigen Bestehens der Zool. Genootschap Nat. Art. Mag. am 1. Mai 1888 publicirte Arbeit „Naamlijst van in Nederland in den vrijen natuurstaat waargenomen vogels“ (Folio, 80 Seiten), obwohl sie unter Hochdruck hatte hergestellt werden müssen, ein Zeugniß ablegt.

Menura.

Litterarisches.

Zur Litteratur über Geflügel- und Singvogel-Zucht.

Der Dettel'sche Kalender für Geflügel-freunde (X. Jahrgang. 1891. Wiltb. Köhler, Minden. Preis 1 Mark), in seiner Einrichtung seinen Vorgängern gleich, die wir schon mehrfach*) besprochen, bringt dieses Jahr wieder eine von einem Bilde begleitete Biographie eines Ornithologen (A. G. Brehm), ferner Aufsätze von Ad. Müller, Bruno Dürigen, Th. Oppermann, L. Ehlers u. a., sowie eine Uebersicht der kritischen Tage des Jahres 1891 von Prof. Falb. Im Verzeichniß der philornithischen Vereine fehlt wiederum der Deutsche Verein zum Schutze der Vogelwelt. — Die Expedition der Allgemeinen deutschen Geflügel-Zeitung (C. Wahl, Leipzig) hat eine „Universal-Bibliothek für Thierfreunde“ ins Leben gerufen (welche übrigens mit der bekannten Reclam'schen die gleichmäßige Preisnormirung von 20 Pfg. für das Heft nicht gemein hat), von der die ersten Hefte erschienen sind: 1. Frahm, Kurze Charakteristik einiger Hühnerrassen (50 Pfg.); 2. und 8. Bröse, Die Tümmeler- und Hochflug-Tauben-Rassen (mit Abbildungen, à 60 Pfg.); 3. Klotz, Der Wellensittich (60 Pfg.); 4. Frahm, Das Brutgeschäft (40 Pfg.); 5. Bröse, Die Gestalt- und Farben-Kanarien (mit Abbildungen, 1 Mark); 9. Köhl, Der Kanarienvogel in Haus und Familie. — Nr. 4 behandelt das Brutgeschäft der Hühner. Auf Nr. 3 und 9 machen wir besonders aufmerksam.

München, Ende Februar 1891.

Lev.

*) Monatschrift 1887, S. 23. 1890, S. 56.

Anzeigen.

Californische Schopfwachteln,
prachtvoll im Gefieder, pro Paar 18 Mk.

A. Underborg,
Hamburg, Schulterblatt 156.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous , Meyer Ad., Liebe Karl Theodor,
Schacht Heinrich, Knauthe Karl, Ochs H.

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 149-152](#)